

# Korea – Land der Morgenstille

Text und Fotos Frank Hoffmann

Es regnet ein wenig. Der Weg zieht sich durch ein Tal leicht bergauf. Die Gipfel schnuppern noch in den Wolken und in den schmalen Seitentälern steigt langsam der Nebel aus den bunten Wäldern empor. Das Laub des Ahorn ist mit unzähligen Rot-Tönen vertreten. Noch in vollem Grün die Blätter der Sternmagnolien. Goldgelb leuchten dagegen die Ginkgobäume. An den Stängeln und spitzen Blättern des Bambus hängen kristallene Regentropfen. Ein kleiner Fluss begleitet den Weg. An der Uferböschung und im Flusslauf leuchten in verschiedensten Grün-Schattierungen große moosbewachsene Felsen. Indian Summer in Korea!

Der Herbst ist hier im äußersten Zipfel Asiens die schönste Jahreszeit. Was für Japan die Zeit der Kirschblüte ist, das ist für Korea der kurze Herbst zwischen Ende September und Anfang November. Den regenreichen und heißen Sommer hat man hinter sich und der harte Winter, der sehr kalte Luftmassen mit Schnee aus Sibirien herunterbringt, hat sich noch nicht angemeldet.

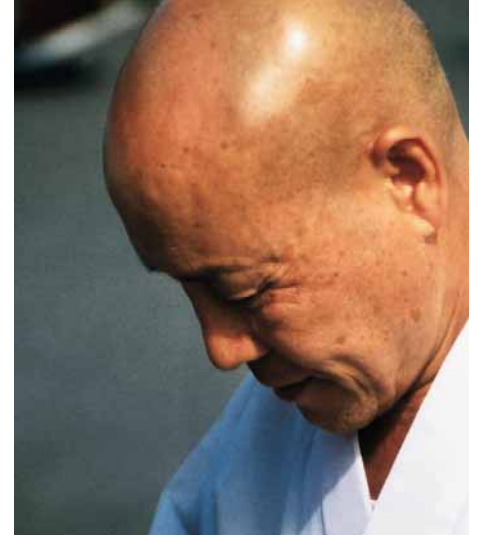
Überall in Korea haben die gebirgigen Wälder nun ihr farbenprächtiges Kleid angelegt. Regen gibt es in diesen Wochen nur selten. Aber einer dieser seltenen Tage ist nun mal heute. Wir wandern durch den Songnisan-Nationalpark.

## »Flieh das Vulgäre« –

so in der Übersetzung der Name des Berges Sogni. Und das tun wir denn auch. Unser Ziel ist die Klosteranlage des Popchusa-Tempels. Bereits im 6. Jh., als der Buddhismus seinen Weg von China nach Korea gefunden hatte, wurde der Grundstock für diesen Tempel gelegt. Durch ein Tor, das von grimmig dreinschauenden riesigen, bunt bemalten Wächtern aus Holz flankiert wird, treten wir ein. Im weitläufigen Haupthof erhebt sich über die verschiedensten Gebäudekomplexe die 5-stöckige Holzpagode. 60 in graue Gewänder gehüllte Mönche leben noch hier. 3000 sollen es einmal gewesen sein. Eintönig klingt der Sutra-Gesang, begleitet von einer einsamen Trommel durch die heiligen Hallen. Wir sind beeindruckt von dieser einmaligen Anlage inmitten einer Talmulde, umgeben von herbstlichen nebeldampfenden Wäldern, und können uns kaum satt sehen an den liebevoll bemalten Pavillons mit ihren pagodenartigen Dächern. Die größte Attraktion dieser, der modernen Welt so weit entrückten Anlage, ist jedoch ein

## 36 Meter hoher Bronze-Buddha.

Der Miruk-Buddha überstrahlt mit seiner Würde und Größe das gesamte Tal. Reiseführer preisen diesen Buddha als den größten Koreas. Zieht man die Schuhe aus, kann



man in seinen gigantischen Sockel eintreten, der wiederum einen Altar mit einer vergoldeten Buddhastatue beherbergt.

Um die berühmteste und vollkommene Buddha-Figur zu besuchen, muss man allerdings nach Kyongju reisen. Der weiße Granit-Buddha thront, umgeben von Bodhisattwas und Wächtergottheiten, in einer künstlichen Grotte. Der Schrein der Sokkuram-Grotte, einer der schönsten Asiens, liegt am Hang des Toham-Berges. Von hier aus überblickt Buddha die bewaldeten Berge bis zum Chinesischen Meer. Viele Treppenstufen muss man hier nach oben bewältigen. Mit vielen Pilgern und jungen Koreanern auf Schulklassen-Ausflug muss man sich den Weg teilen. Um die Einzigartigkeit und Schönheit dieses Schreins zu genießen, empfiehlt es sich unbedingt, den Besuch auf den frühen Vormittag zu verlegen.

Die weitläufige Tempelanlage Pulguksa liegt etwas weiter unten im Tal. Er ist der bekannteste koreanische Tempel. Wir spazieren über jahrhundertalte Steinbrücken und durchqueren einen bunten Hain mit Pinien, Pfirsich-, Kirsch- und Pflaumenbäumen. Da und dort ragt eine Zeder in den Himmel. Uns erwarten bunte, handbemalte Holztempel, die auf uralten Granitfundamenten ohne Mörtel oder Zement ruhen. Wir turnen über steile Steintreppen zu Altären mit unvorstellbaren Kunstschätzen, die wir nur schnell und heimlich auf Zelluloid bannen können, wenn die strengen Wächterinnen gerade damit beschäftigt sind, einen anderen ignoranten Foto-Touristen zu beschimpfen.

Wunderschön das Bildnis Sokkamonis, des historischen Buddhas, eingerahmt von Bodhisattwas und Geschenken der Pilger. Beeindruckend auch die beiden Pagoden aus der Silla-Epoche.



Um durch die Zeit der Silla-Herrscher zu wandeln, reist man noch 15 Kilometer weiter in die Ebene und erlebt mit der Stadt Kyongju ein »Museum ohne Mauern«. Man muss nicht unbedingt das Nationalmuseum besuchen, um für sich selbst die Silla-Zeit vor 1400 Jahren zu entdecken. Im Tumuli-Park wandern wir zwischen gigantischen Hügelgräbern. Das »Königsgrab des himmlischen Pferdes« können wir sogar innen besuchen. Goldener Grabschmuck glänzt in den Glasvitrinen und

## Tigerpranken aus Jade

sowie ein Gefäß mit Drachenkopf wurden neben mehr als 10 000 Objekten hier gefunden. Seinen Namen erhielt diese Begräbnisstätte von einem fliegenden Pferd, gemalt auf einer Satteltasche aus Birkenrinde, fast eineinhalb Jahrtausende alt. Wenige Minuten nur laufen wir in der herrlich warmen Herbstsonne zum Ch'omsongdae, der ältesten bekannten Sternwarte der Welt. Wenn man von großen Besichtigungen genug hat, die Füße langsam zu rauchen beginnen, dann empfiehlt sich die halbstündige Fahrt zum Pomun-See.





Nach einem kleinen Spaziergang am See, auf dem bei herrlichem Wetter Dutzende von albernen Schwanen-Tretbooten umherdümpeln, fühlen wir uns für neue Entdeckungen gestärkt und gerüstet.

### 80 000 hölzerne Druckstöcke,

die umfassendste Sammlung buddhistischer Schriften, lagern im Haeinsa-Tempel inmitten eines großen Waldgebietes, 2 Fahrstunden westlich. Seit dem 13. Jh. liegt dieses von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärte Schriftgut in seinem hölzernen luftigen Lagerhaus, bewacht durch die Mönche von Haeinsa. Durch die Holz-Gitterstäbe gelangen sogar Foto-Aufnahmen dieser Sammlung. Die Mönche hingegen sind recht kamerascheu.



Auch dieser Tempel beeindruckt uns mit seinen gigantischen Ausmaßen, seiner feierlichen Schönheit, den Pagodendächern, die sich vom bunten Laub des Waldes silbergrau abheben und seinen nach Räucherwerk duftenden Altären.

Ein paar Tage später hat uns das moderne

### Hightech-Korea

wieder eingeholt. Wir fahren über 8spurige Highways vom Süden kommend nach Seoul. Fast 30 gigantische Brücken überspannen den Hangang-Fluss. Der Fernsehturm ragt nur deshalb aus dem Gewimmel der Wolkenkratzer heraus, da er auf dem Namsan-Berg wie auf einer grünen Insel steht und von dort in den grauen Himmel sticht. Ein nächtlicher Bummel auf der Chongno-Straße mit ihren hell erleuchteten Geschäften, Hunderten kleiner Imbiss-Stände, Tausende emsiger und quirliger Passanten unter knallbunten großflächigen Neonreklamen lassen uns unser heimisches Frankfurt wie ein verschlafenes Provinznest vorkommen. Ja, Korea hat sich in wenigen Jahren zu einer der modernsten Nationen emporkatapultiert.



Der Einkaufsbummel in den engen Gassen des Namdaemun-Marktes, der Besuch winziger Garküchen hier und der alte Kyongbokkung-Palast lassen uns die hypermoderne Hauptstadt Seoul jedoch auch blitzschnell wieder aus einem exotischen Augenwinkel betrachten.



Wir stärken uns erst mal mit Pulgogi. Das Rindfleisch wird auf einen Grill direkt auf dem Tisch zubereitet und dazu gibt es so zirka 20 bis 30 kleinere und größere Porzellanschälchen, die Beilagen, wie Gemüse, Gewürze, Soßen und vor allem Kimchi, den berühmten eingelegten Kohl, beinhalten. Gekostet wird mit Stäbchen aus Metall, vorzugsweise auf der Erde kniend vor 30 cm niedrigen Tischen. Europäische Besucher bevorzugen allerdings Tische mit westlicher Höhe und dazugehörige Stühle. Viele Koreaner inzwischen auch. Bei Mc Donalds, die mit zahlreichen Filialen in Korea vertreten sind, sitzt und speist man westlich. Ebenso natürlich bei KFC, Wendy und Burger King, nur um auch diese Hühner- und Klopps-Gourmet-Tempel zu nennen.

Der Chagalch'i-Fischmarkt in Pusan zum Beispiel, den wir vor Tagen besucht hatten, wirkte für uns wie eine riesige, laute, bunte Szene aus dem vorletzten Jahrhundert. 30 Minuten später steckten wir auch hier auf einer vielspurigen Autobahn zwischen Hochhäusern stundenlang im Stau.

Aber so ist das nun mal in Korea! Da sitzt schon mal ein Mönch mit seinem Laptop unterm Ginkgobaum ...